

## FERNSEHPREIS 2021

### Der Berner Stiftung für Radio und Fernsehen

#### An Christof Franzen

Fernsehen SRF1 / DOK

**Für seinen Fernsehbeitrag vom 20.2.2020:**

**«Thomas Zurbuchen. Von Heiligenschwendi auf den Mars»**

Laudatio von Barbara Schluchter-Donski, Mitglied der Jury

«Ich sehe meinen Verdienst tatsächlich darin, dass ich sehr hartnäckig in der Recherche aber gleichzeitig auch feinfühlig in der Umsetzung blieb.» Das sagt Christof Franzen über sein eigenes Werk. Besser könnte man die Leistung, die hinter dem nun ausgezeichneten SRF-Dokumentarfilm steht, nicht zusammenfassen.

Dem langjährigen SRF-Russland-Korrespondenten und Journalisten Christof Franzen ist mit seinem DOK-Film «Von Heiligenschwendi auf den Mars» über den NASA-Wissenschaftsdirektor Thomas Zurbuchen ein Porträt gelungen, das gleichzeitig berührt und nachhallt. Weil es durchaus philosophische Fragen aufwirft und dadurch zum Nachdenken über das Leben und den Tod anregt. Und weil es Mut macht, seinen eigenen Weg zu gehen.

Natürlich könnte man jetzt einwenden, dass Thomas Zurbuchen mit seiner Persönlichkeit und seiner eindrücklichen Biografie geradezu einen Selbstläufer für einen erfolgreichen Dokumentarfilm darstellt. Das stimmt auch. Es ist eine Lebensgeschichte, die sich geradezu aufdrängt, erzählt zu werden. Dennoch: Hinter dem Film, der jetzt so scheinbar leichtfüssig daherkommt und uns so nah an einen der einflussreichsten Wissenschaftler der Welt heranführt, steckt sehr viel journalistische Arbeit. Und ein unglaublich gutes Gefühl für die richtige Frage im richtigen Moment, das richtige Bild am richtigen Ort und den richtigen Schnitt an der richtigen Stelle.

Ein ganzes Jahr lang hat Christof Franzen Thomas Zurbuchen begleitet, ihn mehrmals in den USA besucht und sich immer an dessen Fersen geheftet, wenn der heute 52-jährige Wissenschaftler in der Schweiz war. «Wann immer ich hierherkam, waren Franzen und sein Kameramann das Erste, was ich sah», sagte Thomas Zurbuchen der Zeitschrift Tele kurz vor der Erstausstrahlung des Dokumentarfilms im Februar 2020.

Anders wäre der Film auch nicht realisierbar gewesen. Denn Thomas Zurbuchen ist ein Mann mit einem äusserst straffen Zeitplan. Zwanzig Personen sind allein angestellt, um seine Agenda zu bewirtschaften. Genügend Drehzeit mit dem einflussreichen Astrophysiker zu erhalten, war für Christof Franzen und sein Team eine Herausforderung. Die noch grössere aber war es, Zurbuchen davon zu überzeugen, dass seine Herkunft und seine Familiengeschichte im Berner Oberland ein zentraler Teil des Films sein müssen. «Zu Beginn war das allen etwas unangenehm, auch mir, vor allem aber der religiösen Familie in Heiligenschwendi», sagt Zurbuchen rückblickend.

Doch genau von diesen Gegensätzen lebt der Film. Auf der einen Seite die freikirchliche Prediger-Familie in Heiligenschwendi hoch über dem Thunersee, aus welcher Thomas Zurbuchen stammt, und auf der anderen Seite die mit einem Jahresbudget von 7 Milliarden US-Dollar ausgestattete Weltraumbehörde, an deren Spitze Zurbuchen steht und die auf ganz anderen Glaubenssätzen und Überzeugungen beruht. Diesen Konflikt, der die ganze Familie Zurbuchen auseinanderzureissen drohte und noch immer ein trennendes Element zwischen Zurbuchen und seinen Geschwistern darstellt, hat Franzen zusammen mit Cutter Dave Leins, der die Einzelszenen geschickt zu einem Ganzen verwoben hat, auf eindruckliche Art und Weise herausgearbeitet. «Wir leben zwar auf einem Planeten, aber in verschiedenen Welten», sagt Zurbuchen über seine Familie in Heiligenschwendi.

Die grösste Stärke des Films sind die intimen Momente, die trotzdem würdevoll und unaufdringlich daherkommen. Derjenige Moment beispielsweise, wo die inzwischen verstorbene Mutter Hildi über ihren Sohn spricht, obwohl sie dies erst gar nicht wollte. Dass die Szene überhaupt gedreht werden konnten, liegt an Christof Franzens grossem Geschick im Umgang mit den Protagonisten. Der DOK-Autor liess nie locker und fuhr unter anderem nach der Beerdigung von Zurbuchens Mutter mit der Familie per Postauto nach Heiligenschwendi hoch, statt, wie erst angedacht, in Thun zu drehen. Oben angekommen, äussert sich Zurbuchen auch über den Tod, über seinen Glauben und seinen Zweifel an Gott. Es sind Worte, die berühren.

Der Film entfaltet auch deshalb seine Wirkung, weil er die Zuschauenden nachvollziehen lässt, welchen unglaublichen Weg Zurbuchen dank seiner Willenskraft und Überzeugung zurückgelegt. Und wie er dank seiner Unbeirrbarkeit viele, auch hohe Hürden nahm. Der Schritt von Heiligenschwendi ans Gymnasium in Thun sei viel grösser gewesen als derjenige in die USA, sagt Zurbuchen heute. Weil er keine Unterstützung aus dem Elternhaus erhielt, das ihn lieber als Prediger und damit Nachfolger des Vaters gesehen hätte, aber auch weil die Lehrer an der Sekundarschule nicht an ihn glaubten. «Ein Nein habe ich aber nie akzeptiert», sagt Zurbuchen. «Noch heute nicht. Ich hasse das Wort.»

Der Film endet dennoch versöhnlich. Denn Zurbuchen ist sich bewusst, dass er nur so vieles erreicht hat, weil ihn seine Kindheit und Jugend in Heiligenschwendi und die damit verbundenen oft auch negativen Erfahrungen für sein Leben prägten und er gleichzeitig sehr viele Charaktereigenschaften seines Vaters in sich trägt. «Du bist nur so erfolgreich, weil du wie dein Vater die Leute um dich scharen und für deine Ideen begeistern kannst», hatte ihm sein Chef in den USA gesagt. Trotz der unterschiedlichen Weltanschauungen und der Tatsache, dass sich Zurbuchen mit seinem Vater erst kurz vor dessen Tod aussöhnte, spürt man den grossen Respekt, den Vater und Sohn verband.

Thomas Zurbuchen ist am Ende dankbar, dass Christof Franzen den Film gedreht hat. Und fühlt sich geehrt über die vielen positiven Rückmeldungen. Auf Facebook schreibt er: «Those are human beings I almost certainly will never meet. I credit the film-maker for that, but I love that watching this documentary made thousands of people feel better, encouraged, or excited about themselves. This is the power of telling the story of our lives!»

Danke, Christof Franzen, dass Sie uns die Geschichte von Thomas Zurbuchen erzählt haben. Ihr inspirierendes Dokument hat die Jury des Stiftungsrats ausnahmslos überzeugt. Die Berner Stiftung für Radio und Fernsehen überreicht Ihnen damit den Preis für den besten Filmbeitrag in den Jahren 2020/2021.

Herzliche Gratulation!

Bern, im Juni 2021